

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

37 (23.1.1917) Mittagsblatt



# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

**Ausgabe:** Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorausbezahlung.  
**Abbestellungsgebühr:** Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Restameile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.  
**Abnahme:** In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Fremdenverkehr: Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Volkswirtschaft, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte: Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen: Rathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.  
**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.  
**Rotationsdruck und Verlag:** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 37 76. Jahrgang. Karlsruhe, Dienstag, 23. Januar 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt

## Der Weltkrieg.

### Deutscher Abendbericht.

W. B. Berlin, 22. Jan., abends. (Amtlich.)  
An keiner Front größere Kampfhandlungen.

### Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 22. Jan. Amtlich wird verlautbart:  
**Deftlicher Kriegsschauplatz.**  
Im Odobersee-Gebirge wurden feindliche Aufklärungsstruppen abgewiesen. Deftlich von Melnica im Wolhynischen stießen Aufklärungen des Brünner Infanterie-Regiments Nr. 8 übergehend in die russischen Gräben vor und brachten einen Offizier, 100 Mann an Gefangenen und ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer ein. Gut geleitetes Geschützfeuer brachte dem Gegner starke blutige Verluste bei.  
**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Keine besonderen Ereignisse.  
**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Südlich des Dardanelles vertrieben unsere Truppen vorwiegend einen feindlichen Vorstoß.  
Der Stellvertretende Chef des Generalstabes:  
v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

### Der türkische Tagesbericht.

W. B. Konstantinopel, 21. Jan. Amtlicher Bericht vom 20. Januar.  
**Tigris-Front:** Deftlich von Kut el Amara wurden unsere Stellungen vom Feinde unter anhaltendem und heftigem Feuer genommen. Der Angriff, den der Feind mit einem Teile seiner Streitkräfte gegen unsere Stellungen unternahm, wurde mit Erfolg abgewiesen.  
**Kaukasus-Front:** Der feindliche linke Flügel griff mit überlegenen Kräften unsere Erkundungsabteilungen an, die sich anfangs befehlsgemäß zurückzogen, dann aber verhärtet den Gegner zurückwarfen und ihre alten Stellungen wieder einnahmen.  
Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.  
Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

### Feindliche Flieger über Bagdad.

W. B. London, 23. Jan. (Amtlich.) Unsere Flugzeuge haben am 20. Januar 600 Pfund Bomben auf und rund um die türkische Munitionsfabrik in der Zitadelle von Bagdad abgeworfen.

### Vor einem Jahr.

23. Jan. 1916. Fortgang der Waffenstreckung der Montenegriner und Eroberung von 1500 Serben. — Antivari und Dulcigno besetzt. — Nach russischen Meldungen Borrücken auf Erzrum, dessen Festungswerke türkische Artillerie beschießt.

### Segen der Scholle.

Roman von Hans A. Osman.  
(Nachdruck verboten.)  
Das Landleben hatte seinen großen Reiz auch auf Johannes Adlers zerrüttete Nerven ausgeübt. Er war äußerlich völlig gesund. Und mit der energischen Spannkraft, die ihm innewohnte, hatte er sich die ersten Jahre mit einem geradezu fanatischen Feuereifer auf den neuen Beruf gewürzt. Zuerst war's nur das Ansehende, Fremde gewesen, das ihn angelockt hatte. Die merkwürdige Offenbarung, mit den Sinnen das zu lassen, das wachsen zu sehen, was man säte, hatte ihn aufs Tiefste ergriffen. Der waghalsige Spekulant, der heute sein Geld in Spinnereien, morgen in Papierfabriken und übermorgen in Terrains arbeiten ließ, die er niemals mit eigenen Augen zu sehen bekommen hatte, deren einzig Greifbares die nackten und doch wieder so aufreizenden Zahlen des kurzzeitlichen für ihn gewesen waren, hatte wie ein Kind, das allmählich ins Leben hineinwächst, den Bauer des lebendigen Werte schaffenden Berufes kennen gelernt. Die Natur schien ihm wirklich zuzustimmen zu haben.  
Aber das Naive, Urprüngliche — der echte Glaube an die Heiligkeit des Bauerndrufes hatte doch nicht mehr in ihm Wurzel gefasst können. Die innere Ueberzeugung, daß nur ein gesunder Bauerstand die feste Grundlage unseres Volkslebens bilden kann, war wohl in seiner Seele rasch aufgeföhrt, aber es wuchsen doch zuviel andere Triebe daneben, die sich nicht mehr wüßten zu lassen, weil sie ältere Heimatrechte hatten. Wohl wurde Johannes Adler äußerlich ein Musterlandwirt, der mit charistischem, nichternem Sinne das Notwendige rasch erfaßte und als guter Kaufmann auch sofort auf seinem Besitze einführte, doch gelang es ihm, sich unter seinen neuen Berufsgenossen

### Die Munitions-Explosion in London.

Haag, 22. Jan. Eine Neutermeldung bringt noch folgende Einzelheiten über die Explosion im Osten Londons. Die ganze Stadt bis in die weitestentfernten Vororte zitterte während der ohrenbetäubenden Schläge. Der Himmel färbte sich im Osten völlig rot. Es gingen zunächst allerhand Gerüchte, aber als allmählich die Tatsache bekannt wurde, enthüllte sich die schreckliche Wahrheit. Durch Flugfeuer und in die Luft geschleuderte brennende Gegenstände dehnte der Brand sich über eine Oberfläche von dreiviertel Quadratmeilen, auf eine Wohnstraße, Fabriken und Privatwohnungen aus. Feuerwehr, Polizei und Lazarettpersonal eilten schnell herbei, aber die Zahl der Opfer war so groß, daß die Träger nicht imstande waren, sie zu befördern. Es wurden Mietwagen und militärische Fahrzeuge requiriert und damit die am schwersten Verwundeten nach den Spitalern gebracht. Den Verletzten war es jedoch unmöglich, die Verletzten festzustellen, so daß die Zahl der Toten und Verwundeten noch nicht genau bekannt ist. Die der Toten wird auf 40 angegeben. Entsetzliche Szenen spielten sich ab. Große Mengen brennender Flüssigkeiten und glühenden Stahls wurden nach allen Seiten fortgeschleudert. Es war nötig, mehrere Gebäude abzureißen, um einer Ausdehnung des Feuers vorzuzukommen. Schließlich gelang es der Feuerwehr, den Brand zu beschränken. Zu verzerrten Auftritten kam es bei der Rettung von Frauen und Mädchen; viele waren ohnmächtig oder starren stumm vor sich hin. Bald waren Schlepptoole an Ort und Stelle, um die Opfer nach den Krankenhäusern im Bereich der Themse zu befördern. Ein Kind von zwei Monaten wurde aus den Ruinen einer völlig zerstörten Privatwohnung hervorgeholt, alle anderen Bewohner sind tot. Gegen Mitternacht dauerte der Brand noch an. Doch nach Dach bricht zusammen. Heißer Feuerregen stiegen zum Himmel empor, so daß die Wölfe der Schiffe deutlich sichtbar sind. Durch die Kraft der Explosionen wurde ein vier Tonnen wiegender Dampfessel 400 Ellen weit fortgeschleudert. Ein anderes Stück von ebenfalls einer Tonne Gewicht fiel auf einen Meßwagen, wodurch alle Bewohner getötet wurden.

### Die drohende Hungersnot in Italien.

Wien, 22. Jan. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus der Schweiz: Ein Großindustrieller der ententefreundlichen Westschweiz äußerte sich kürzlich in einer Unterredung mit einem Vertreter der Presse dahin, es werde eine Zeit kommen, in der keine überseische Ware für die Schweiz mehr vorhanden sein werde und Italien werde mit seinen Getreidevorräten nur noch bis zum April auskommen. Dies würde eine Hungersnot bedeuten, auch für die Schweiz, welche in ihrer Lebensmittellieferung lediglich auf Italien angewiesen sei. England könne jetzt seinen Verbündeten weder Kohlen noch Getreide in ausreichenden Mengen verschaffen und außerdem, wenn eine weitere Erhöhung für die Schifffahrt und ein größerer Bedarf für Munition die wichtigsten Rohstoffe für den eigenen Verbrauch festhalten.

### Saloniki-Enthüllungen.

Die folgenden sehr bemerkenswerten Mitteilungen über die Geschichte und Bedeutung des Saloniki-Unternehmens der Entente werden von der Wiener „Deutschen Korrespondenz“ verbreitet. Die Wichtigkeit dieser Enthüllungen läßt sich natürlich nicht nachprüfen; die Ausstellungen erscheinen trotzdem sehr einleuchtend und glaubwürdig.  
Der Schleier des Geheimnisses von Saloniki beginnt sich nunmehr zu lüften. Man hat lange nicht verstanden, warum gerade Frankreich auf diesen Punkt der Kriegskarte so erpicht ist; zuerst vermutete man eine ritterliche Regung zugunsten Serbiens und als dann die ganze Durchführung dem nicht entsprach, glaubte man, daß die Westmächte nur darum in Saloniki sitzen bleiben, weil sonst Rumänien nicht zum Eintritte in den Krieg zu bewegen gewesen wäre; heute weiß man, daß Saloniki die letzte Klammer ist die Rußland noch mit den Westmächten verbindet.  
Als England sich auf Gallipoli die verdiente Schläge geholt, durch die Besetzung der den Dardanellen vorgelegten Inseln bei alledem jedoch einen Gewinn erzielt hatte, war sein Eifer für die Eroberung Konstantinopels merklich abgeflaut. Wohl hatte man noch vor der Räumung Gallipolis, schon am 5. Oktober 1915, etwa 18 000 Mann (meistens Franzosen) in Saloniki landen lassen, allein in London stand man diesem von französischer Seite ausgegangenen Vorstoß nicht weniger als wohlwollend gegenüber. — Mit Rücksicht auf die günstige Lage der Russen an der Ostfront im Winter 1914/15 und angeleitet durch den damaligen Erklärung des russischen Ministerpräsidenten Goremykin, daß die Eroberung Konstantinopels das wichtigste Kriegsziel Rußlands sei, machte es für England einen besonderen Reiz haben, das goldene Byzanz selbst in die Hand zu bekommen, um beim Friedensschlusse als beatus possidens das gewichtigste und entscheidende Wort über das künftige Schicksal Konstantinopels und der Dardanellen sprechen zu können. Auf Gallipoli hatte England jedoch erkennen gelernt, daß die Widerstandskraft der Türken noch stark genug sei, um zu verhindern, daß die Zukunft Konstantinopels aus einer Frage der theoretischen eine solche der praktischen Erörterung werde. England glaubte schon im Herbst 1915, nach dem großen russischen Rückzuge, nicht mehr, daß Rußland Konstantinopel als Siegespreis in diesem Kriege erringen werde, und in demselben Maße als die englische Beförderung vor dieser Möglichkeit schwand, erlahmte auch sein Interesse an irgendwelchen militärischen Operationen auf der Balkanhalbinsel. Wäre es in seiner Hand gelegen, hätte es auch den Ausbruch des Krieges mit Bulgarien verhindert, den Rußland jedoch ebenso wie den Krieg mit der Türkei vom Zaune brach, um die Erwerbung Konstantinopels in die gemeinsamen Kriegsziele der Entente einreihen zu können.  
Offensichtlich bestand damals infolge der russisch-englischen Interessengegenstände im Osten innerhalb der Entente eine Krise und als Brand Ende Oktober, kurz bevor er an die Stelle Vivianis trat, in London für eine außerordentliche Verfassung des Salonikiunternehmens eintrat, machte die englische Regierung sehr energisch geltend, daß es vernünftiger

Water lauern sah. Er kam ihr manchmal vor wie ein Hochstapler des Glücks, den einst sicher die rächende Vergeltung erreichen würde.  
Sie dachte daran, wie er damals, als alle gegen Achim stark gesprochen hatten, mit wachsender Geste zu dem Baron Werthem sagte, er sehe etwas Unmoralisches darin, daß Achim sich auf der Menschheit die Mittel zur Bewirtschaftung seines Gutes verdienen wollte. „Auf solchem Gelde kann doch unmöglich Segen ruhen“, hatte der Dekonomierat mit dem überzeugungsvollen Bruststone des Volkserziehers gemeint, und der Baron hatte dazu verächtlich von traurigen Epileptikern gesprochen. Wenn der knorrige Junker etwas von ihres Vaters Hofgeschäften gewußt hätte! Der raffte im großen Kasino-Spiele ohne irgend welche Anstrengung Unsummen zusammen, um sich einen fürstlichen Besitz zu kaufen, und Achim hatte schließlich unter entlagungsbedingtem, monatelangem Training und in harter, körperlicher Arbeit sich für den einen Mitt vorbereit, bei dem er dann seinem Mut und seiner Entschlossenheit den Sieg zu verdanken hatte.  
Wenn er sich um sie beworben hätte und mit den reichen Geldmitteln ihres Vaters Buchenhagen wieder in die Höhe gebracht hätte, so wäre sein Stiefvater gewiß sehr einverstanden mit ihm gewesen, aber so wurde er ohne weiteres verdammt!  
Und doch — wieviel anständiger und vornehmer war seine Handlungsweise gewesen.  
Seine schlafte, vornehme Erscheinung stieg vor ihr auf. Sie dachte immer und immer wieder an kein trotziges, siegesbewusstes Lachen, mit dem er sich zum letzten Male von ihr verabschiedet hatte, an die letzten, heißen Worte, die er ihr aufgelüftet hatte. Warum hatte er sie so plötzlich verlassen? Ach, diese Frage, die sie so qualte, würde ihr wohl niemals beantwortet werden. Vielleicht hätte ihr Kurt Sachwitz darüber Auskunft geben können, aber es hielt sie etwas davon ab, ihn darüber zu befragen. Seit jenem Nachmittage im Jahre hatte eine gewisse Scheu sie davon abgehalten, nach Sachwitz hinüber zu fahren. Sie wollte ein Zusammensein mit ihm vermeiden, weil er nun um ihre Liebe zu Achim wußte, die sie immer wie ein Geheimnis in ihrem Innersten gehütet hatte. Ihr bangte auch vor einem Zusammentreffen mit ihren Freundinnen. Wenn Sachwitz irgendwelche Andeutungen gemacht hätte!  
(Fortsetzung folgt.)



wäre die ganze Front der Westmächte zu Grunde an der Westfront zusammenzufallen. Besonders Kitchener war dieser Ansicht, allein die englische Regierung drang damit nicht durch.

Es kann auf Grund völlig einwandfreier Zeugnisse heute mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß vor der Unterzeichnung des Londoner Vertrages zwischen Rußland und Frankreich ein Uebereinkommen abgeschlossen worden ist, in dem Rußland sich Konstantinopel ausbehalten und sich vorbehielt, einen Sonderfrieden zu schließen, sobald Frankreich nicht mehr in der Lage sei, dieses russische Kriegsziel zu fördern. Als dann Ende Oktober 1915, während der Anwesenheit Briands und Joffres in London, die englische Regierung, die sich damals noch gegen die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht sträubte, gegen ein erhebliches Engagement der Westmächte in Salonik nachdrücklich auftrat und darauf hinwies, daß dadurch die Front in Flandern und Frankreich gefährdet werde, sah Briand sich genötigt, den englischen Widerstand durch die Erklärung zu brechen, daß Rußland und Frankreich unter allen Umständen die Erhöhung des englischen Effektivbestandes fordern müssen, damit die entsprechenden Truppen für Salonik freigemacht werden können, weil sonst Rußland nicht mehr in der Lage wäre, eine Gemeinamkeit der Kriegsziele innerhalb der Entente wahrzunehmen und darum der Friedensfrage näherzutreten müßte.

Die Situation stand damals auf des Messers Schneide. Der König von England wurde sofort nach London zitiert und Kitchener gab seine Demission, die jedoch nicht angenommen wurde, da die englische Regierung ihre Entschlieung sich vorbehielt und Kitchener nach dem Balkan schickte, um sich über die Lage daselbst und über die Absichten des Salonikunternehmens zu unterrichten. Das Ergebnis war ein Kompromiß, zu dem England sich gezwungen sah, wenn es nicht das Ausbringen Rußlands riskieren wollte, und dessen Inhalt sich aus den Erklärungen Kitcheners in englischen Oberhaus vom 17. Febr. 1916 erkennen läßt: Abziehung des größten Teiles des Heeres der englischen Gallipolarmee nach Ägypten, Vermehrung der Salonikarmee hauptsächlich durch Franzosen auf 500 000 Mann und Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in England, um dadurch den französischen Ausfall an der Westfront zu ersetzen.

Weber die englische noch die französische Regierung hat ihre Parlamente bisher darüber aufgeklärt, daß die Tausenden von Menschen und die Milliarden Franken, die bisher in Salonik geopfert wurden, lediglich der Preis sind, den die Westmächte Rußlands zahlen mußten, um es bei der Stange zu halten; daß man es aber in Frankreich auch in nichtministeriellen Kreisen wenigstens geahnt hat, beweist die ganze Anti-Salonik-Kampagne Clemenceaus, in der er einerseits bestritt, daß Rußland verbindliche Zusagen hinsichtlich Konstantinopels gemacht worden seien, und andererseits den Abbruch des Salonikunternehmens forderte, wobei dahingestellt bleiben mag, inwieweit dabei englische Einflüsse auf ihn gewirkt haben.

Eine außerordentliche Verschärfung in der Salonikfrage ist neuerdings infolge des Zusammenbruchs Rumaniens erfolgt. Da Rumänien die Siebenbürger Front nicht zu halten vermochte und die russische Dobrußdarmee, die die durch Bulgarien gegen Konstantinopel durchbrechen sollte, geschlagen ward, war der geplante russische Vorstoß nach dem Süden bis auf weiteres erledigt und Rußland wurde sich neuerdings an die Westmächte, um Bürgschaften für die Errichtung seines Kriegszieles am Goldenen Horn, England antwortete darauf endlich mit bindenden Zusicherungen, aber wenn auch der frühere russische Ministerpräsident Trepow in seiner Antrittsrede diese als einen großen Erfolg hinstellte, so sagte man sich in verantwortlichen Kreisen Petersburgs doch, daß Rußland in diesem Falle nicht so sehr Verpflichtungen, vielmehr materieller Hilfeleistung bedürfte. Aus diesen Erwägungen heraus entwickelte sich die schwere jüngste russische Krise, die England vergeblich sich bemüht, dadurch zu beschwören, daß es in der Note an Wilson die — leeren — Versprechungen an Rußland verdoppelt und verdreifacht, und es ist kein Zufall, daß der alte Säupfling der konstantinopel-französischen Verbündeten Cherdame, blühende Kräfte darübereint, daß man das Salonikunternehmen nicht mit dem gehörigen Nachdruck verfolgt habe.

Auch auf den Besprechungen in Rom konnte der Gegensatz zwischen der Inhaftigkeit der Zusicherungen der Westmächte an Rußland und der Realität der russischen Bedürfnisse nicht gelöst werden; die Frage des Salonikunternehmens blieb in der Schwebe, da die englische Anschauung, daß eine Verschärfung der Westfront durch die bei Salonik versammelten Truppen auch die russische Front entlasten und elastischer machen würde, bei Rußland kein geneigtes Ohr fand, weil man daraus lediglich die Aufforderung zu dem Verzichte auf Konstantinopel herausföhrte.

### Ein Erlass des russischen Zaren.

O Petersburg, 22. Jan. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Zar hat an den Ministerpräsidenten Fürsten Gollitsyn folgenden Erlass gerichtet:

Nachdem ich Ihnen den verantwortlichen Posten als Ministerpräsident anvertraut habe, halte ich es für angezeigt, Sie auf die nachfolgenden Fragen aufmerksam zu machen, deren Lösung die Hauptwerke der Regierung zu sein haben. Im gegenwärtigen Augenblick der Wende des großen Krieges richten sich alle Gedanken sämtlicher Russen ohne Unterschied der Nationalität und Klasse auf die loyale und glänzende Verteidigungsarbeiten und erwarten in einer gewissen Spannung die entscheidende Begegnung mit dem Feinde. In vollkommener Uebereinstimmung mit unseren treuen Verbündeten lassen sie den Gedanken an einen Friedensschluß vor dem endgültigen Siege nicht zu. Ich glaube, daß das mit Selbstverleugung die Lasten des Krieges ertragende russische Volk bis zum Ende seine Pflicht erfüllen wird, ohne vor irgend einem Opfer Halt zu machen. Die natürlichen Hilfsquellen unseres Vaterlandes sind unerschöpflich und schützen die Gefahr einer Erschöpfung des Landes aus, die offensichtlich bei unseren Feinden auftritt.

Umso größer ist die Bedeutung, die die Regelung der unter den gegenwärtigen Bedingungen so wichtigen und verwickelten Fragen der Lebensmittelversorgung gewonnen haben. Infolgedessen beauftrage ich vor allem die in Ihrer Person vereinigten Regierung, sowohl für die Versorgung meiner tapferen Armee, wie für die Versorgung der unvermeidlichen Bevölkerungszunahme hinter der Front Sorge zu tragen. Ich zähle darauf, daß die gemeinsame Arbeit der gesamten Regierung auf die Verwirklichung auf breiter Grundfläche und die Fortentwicklung der Maßnahmen, die zu diesem Zwecke in der künftigen Zeit ergriffen worden sind, gerichtet sein wird. Die Versorgung der Armee und der Bevölkerung erfordert eine Uebereinstimmung der Maßnahmen sowohl aller Behörden an der Front wie im Hinterlande, sowie der durch die Anordnungen des Ministeriums vereinigten verschiedenen Ämter.

Eine andere Frage, der ich eine vorherrschende Bedeutung beimesse, ist die weitere Verbesserung der Beförderungswege sowohl durch die Eisenbahnen wie auch die Wasserläufe. Der Minister hat sich auf diesem Gebiete entscheidende Maßnahmen ausarbeiten, die die Anbahnung der Beförderungsarbeiten sichern, um rechtzeitig die Armee und das Hinterland infolge des Ueberflusses aller Amtszweige mit allem notwendigen versehen zu können.

Audem ich die zunächstliegenden Fragen für die bevorstehende Arbeit bearbeite, glaube ich gerne, daß die Tätigkeit des Ministeriums unter Ihrem Voritz die Unterstützung des Reichsrats und der Reichsduma finden wird, die in dem einmütigen Wunsch geeint sind, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Ich habe es für die Pflicht einer Person im Staatsdienste, den geschwundenen Körperlichkeiten mit wohlwollender Geduld und Würde gegenüberzutreten. Bei der bevorstehenden Organisation des Wirtschaftslebens des Landes wird die Regierung die unerlässliche Unterstützung der Semstwo's finden, die durch ihre Arbeiten in Friedens- und Kriegsjahren bewiesen haben, daß sie eifrigst die erleuchteten Ueberlieferungen meines Großvaters, des Kaisers Alexander II., bewahren.

W.B. Berlin, 23. Jan. Eine Depesche des „Berl. Lokalan.“ aus Rotterdam besagt, der Kundgebung des Zaren (Erlass an Gollitsyn) werde von den französischen Blättern eine außerordentliche Wichtigkeit beigegeben. Alle Zweifel über die Entschlossenheit Rußlands, den Krieg bis zum Ende durchzuführen, seien durch dieses Dokument beseitigt, das in der ganzen Welt Widerhall finden werde.

### Französische Urteile über die Lage in Rußland.

W.B. Paris, 22. Jan. Zur Lage in Rußland schreibt der „Matin“: Das kennzeichnendste Ereignis in der letzten Zeit sei, daß der Zar für Protopopow gegen die Duma Partei ergriffen zu haben scheine. Unzweifelhaft sei die innere Krise von großem Ernst und auf den Gegensatz zwischen Duma und die Regierung zurückzuführen. Vielleicht habe auch die Ermordung Rasputins Schwierigkeiten persönlicher Art für die Politik in hohen Stellungen ergeben. „L'Evenement“ schreibt: Die Ereignisse in Petersburg verdienen große Aufmerksamkeit. Die ständigen Veränderungen der Regierung sind keine Bürgschaft für die Stabilität in dieser. Man müsse hoffen, daß nach Veränderungen solcher Art eine ständige Neuorientierung nach links möglich sei. „Lanterne“ schreibt: Es sei ein schroffer Umschwung eingetreten, den man kaum habe voraussehen können. Alles gehe aber nach rechts. Die innere Krise dauere an. Der Rest des Artikels ist von der Benur gestrichen. „Humanité“ äußert, man werde in Frankreich und England einsehen, daß die Krise in Rußland über das Gebiet der inneren Politik Rußlands hinausgehe.

### Das Glend der rumänischen Flüchtlinge.

W.B. Berlin, 23. Jan. Aus Kopenhagen erfährt der „Berliner Lokalan.“, daß die russischen Behörden jetzt beginnen, den endlosen Strom der rumänischen Flüchtlinge zu organisieren, denn Ueberflutung durch die Flüchtlinge gefährde das Land ernstlich. Die Flüchtlinge, die bis zu ihrer festen Ansiedelung besonderer Polizeiaufsicht unterstellt werden, werden in Gruppen von je 1000 nach dem Nordwesten und hier nordwärts nach ihrem Bestimmungsort geschafft.

### Die Bedrohung der Schweiz.

O Straßburg, 23. Jan. Die Straßburger „Post“ meldet von der schweizerischen Grenze: Der „Bürger Post“ zufolge berichten westschweizerische Grenzblätter, daß das Dorf Morteau von der französischen Bevölkerung geräumt wird. Auch der Grenzort Chazoumout werde von der Bevölkerung gegenwärtig verlassen. Ein größeres französisches Truppenkontingent ist neuerdings nach Pontarlier verlegt worden. — Laut „Basler Nachrichten“ teilt die schweizerische Militärverwaltung mit, daß mit dem 24. Januar einberufenen Landsturmpflichtigen alle Jahrgänge, also auch die von 1866 und 1868, einzurücken haben. — Nach den „Bürger Nachrichten“ berichtet der „Corriere della Sera“, daß viele Schweizer, die sich in Italien befinden, in die Heimat zurückkehren, da sie zur Fahne einberufen wurden. Die Schweizergarde in Rom wird von der Mobilisation nicht betroffen und den Balkan nicht verlassen. — Laut „Bürger Post“ meldet die von der Ententeileite bediente „Neue Korrespondenz“ aus London: Bei Bekanntwerden der erweiterten schweizerischen Mobilisation sind alle schweizerischen Soldaten, die sich zur Zeit in England in Urlaub befinden, nach der Schweiz abgereist.

### Kriegsziele und Wirtschaftspolitik Bulgariens.

O Berlin, 22. Jan. Ein Mitarbeiter des „L.-A.“ hatte mit dem zur Zeit hier weilenden Präsidenten der Sobranie, Dr. Wasschew, eine Unterredung, der ihm sagte: Bulgarien ist fest entschlossen, die ganze Dobrußa bis zur Donau und die von Serbien geräumten, rein bulgarischen Gebiete, Mazedonien bis zur Morawa einschließlich des jetzt leider wieder vorübergehend verlorenen Monastirs zu behalten. Für den mitteleuropäischen Bund wird die Einverleibung der Dobrußa in das Königreich von großem Werte sein, denn auf diese Weise kommen die Donauumündungen in den Besitz eines treu und mitteleuropäischen Bund stehenden Volkes. Die wirtschaftlichen Zustände in Bulgarien sind günstig. Ein fühlbarer Mangel an Lebensmitteln ist nicht vorhanden. Bulgarien ernährt aus eigenen Mitteln die Bevölkerung der von ihm besetzten griechischen Gebiete und ist in der Lage, auch der Türkei noch Getreide abzugeben, wogegen ihm aus Kleinasien vornehmlich Wolle zugeführt wird. Der früher sehr große Export Bulgariens ist durchaus nicht eingestellt worden. Es werden nicht unbeträchtliche Mengen von Eisen nach Deutschland und Desterreich ausgeführt. Der lebhafteste Warenaustausch mit der Türkei beweist schon, daß alle früheren Hostilitäten endgültig beigelegt sind. Auch die Beziehungen zu Griechenland sind durchaus freundlicher Art.

### Der Seekrieg.

#### Verlante Schiffe.

W.B. London, 23. Jan. (Nicht amtlich.) Lloyd's meldet: Der englische Fischdampfer „Cetus“ ist verlenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

W.B. Amsterdam, 23. Jan. Lloyd's meldet: Der norwegische Dampfer „Esperanza“ (4428 Bruttoregistertonnen) soll verlenkt worden sein.

#### U-Boots-Arbeit.

\* Berlin, 22. Jan. Ein kürzlich zurückgekehrtes Tauchboot hat in der Zeit vom 2. bis 6. Januar 6 Dampfer mit einer Gesamttonnage von 14 728 Bruttoregistertonnen versenkt. Von diesen Dampfern waren zwei mit Kohlen, je einer mit Holz und Erz und die übrigen mit Wagnare verschiedenart beladen.

### Untergang eines englischen Transportdampfers.

O Berlin, 22. Jan. Aus dem Haag wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Aus Rotterdam Schiffahrtskreisen verlautet, daß gestern nacht drabliche Hüllsignale im Kanal aufgefunden wurden. Es handelte sich um einen englischen Transportdampfer mit 1800 Soldaten, der auf eine Mine gelassen und in sinkendem Zustande wäre.

### Die „Röwe“ im Atlantik.

W.B. New York, 23. Jan. (Sankt Pauli vom Vertreter des W.B.) Die hiesigen Zeitungen fangen nicht mit ihrem Lob für die Geldtaten der deutschen „Röwe“. Die Ueberwinden der U-Boote tragen Ueberdies in den größten Letzern. Der von dem deutschen U-Bootsführer dem Feinde zugefügte Schaden wird auf über 20 Millionen Dollars geschätzt.

### Die Schwierigkeiten des englischen Mannschafts-Erlasses.

W.B. Rotterdam, 23. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Das U-Bootsverwaltungsamt habe ein Rundschreiben an die Gerichtshöfe geschickt, in dem ihnen mitgeteilt wird, daß alle für den Front- oder Garnisonsdienst im Ausland verfügbaren Männer, die entbehrlich werden können, ohne daß eine Arbeit von großer nationaler Bedeutung Schaden erleidet und bei denen auch keine andere gewichtige Ursache für eine Befreiung vorliegt, so rasch als möglich und spätestens am 31. März zum Militärdienst eingezogen werden müssen. — „Daily Chronicle“ bemerkt dazu, daß die Regierung offenbar beabsichtige, Männer unter 31 Jahren, die jetzt wichtige Arbeiten verrichten anstelle von Männern über 41 Jahren, die keine wichtigen Arbeiten verrichten, in die Armee einzustellen. Die Schwierigkeiten im bürgerlichen Leben würden dadurch nur zunehmen und eine Lage entstehen, der weder Chamberlain noch irgend ein anderer Minister, der mit der Frage des Mannschaftserlasses zu tun habe, gewachsen sein werde.

#### Englische Werbestureaus in Amerika.

W.B. Berlin, 23. Jan. Wie die „Post. Ztg.“ berichtet, sind in mehreren amerikanischen Großstädten englische Werbestureaus entdeckt worden, in denen Zimmer, Ingenieure usw. für die Waffenfabriken der Entente angeworben würden.

### Eine Flotten-Konferenz der Allierten.

W.B. Bern, 23. Jan. Wie die „Tribuna“ meldet, ist der italienische Marineminister Corfi in London eingetroffen, um an der Konferenz der alliierten Flotten teilzunehmen. Corfi wird von dem Unterleitssekretär des Verkehrsamtes Ancona begleitet. Die Konferenz soll Maßnahmen zur Verschärfung des Seekrieges prüfen.

### Aus dem Reich.

#### Ein Kaisertelegramm der preussischen Zentrumspartei.

Der Landesausführer der preussischen Zentrumspartei richtete in seiner Verammlung am 20. Jan. ein Telegramm an den Kaiser, worin die vollste Zustimmung in dem letzten Aufruf an das deutsche Volk zum Ausbruch gebracht wird. Der Kaiser ließ für diese Kundgebung wertschätzender Vaterlandsliebe danken.

#### Die Spaltung in der Sozialdemokratie.

In der Generalversammlung der sozialdemokratischen Wahlvereine von Lettow und Weesko-Storkow-Charlottenburg wurde das Vorgehen der Opposition, das eine Vertrennung der Partei- und Parteiführungsorganisation bedeute, verurteilt.

#### Einschränkung des Güter- und Personenverkehrs.

Amtlich wird mitgeteilt: In nächster Zeit wird es erforderlich, eine Reihe von Gütern von der Bahnbeförderung zurückzustellen. Es wird daher allgemein empfohlen, bei beabsichtigter Aufgabe von Gütern sich vorher an den möglichen Stellen zu erkundigen, ob sie entgegengenommen werden können. Für besonders dringende Güter sowie für Militärtransport und Privatgut für die Militärverwaltung werden sich der Uebernehmer an besten an die für den Verleider zuständige Linienkommandantur. Auch im Personenverkehr sind Änderungen zu erwarten. In dieser Beziehung wird auf die öffentlichen Bekanntmachungen der Eisenbahnverwaltungen in den Zeitungen verwiesen.

### Die Parlaments-Präsidenten der Verbündeten in Berlin.

W.B. Berlin, 22. Jan. Der Vertreter des Reichstages, Staatssekretär Dr. Gelfferich, hat heute den Präsidenten der Parlamente der verbündeten Staaten in Essen, an welchem der Reichstagspräsident, der Staatssekretär, der Kriegsminister, die diplomatischen Vertreter der verbündeten Staaten, die Abgeordneten des Reichstages und andere führende Parlamentarier und Beamte der Reichsämter teilnahmen. Der Gastgeber begrüßte die Präsidenten mit einer Ansprache, in der er es für ein glückliches Vorzeichen erklärte, daß der längst geplante Besuch gerade jetzt verwirklicht worden sei, da die verbündeten Völker durch die Ablehnung des Friedensangebots seitens der Feinde, durch deren Erklärung eines Vernichtungskrieges bis aufs Messer dringender als je zu äußerster Kraftanstrengung und geschlossener Einheit zu Kampf und Arbeit aufgerufen würden. Wie unsere Völker die Lage begriffen hätten, so müßten auch die Feinde begreifen lernen. Diese Zusammenkunft und die herzliche Uebereinstimmung zwischen den Volksvertretern zeige abermals, wie falsch die Feinde rechneten. Hier gebe es keine Militärfakte, sondern ein einziges großes Volksgesetz, das durchhalten und siegen werde. Und von diesem überal gleichen Gesetze unbedingten Vertrauens auf das göttliche Lebensrecht unserer Nation und ihrer unerschöpflichen Kraft und Opferbereitschaft würden die Präsidenten zu Hause berichten, und die Volksvertretungen würden mit aller Kraft die gute Sache zum Siege führen helfen. — Der Präsident des Reichstages in Berlin und erklärte, in dem jetzt beginnenden letzten Gang des großen Kampfes, so hart und blutig, opferreich und mühselig er sein möge, folgten die Völker ihren Heilensöhnen an der Front, Treue um Treue haltend. Den verbündeten Heeren und ihren beträchtlichen Führern galt sein Hoch.

#### Besuch der Bundes-Parlamentarier im deutschen Hauptquartier.

\* Berlin, 22. Jan. Wie die „B. Z.“ erfährt, werden sich die in Berlin befindlichen Parlaments-Präsidenten der Verbündeten morgen abend von hier im großen Hauptquartier begeben. Die Herren Dr. Kämbf, Dr. Schweser, Simonkitts, Dr. Wasschew und Gollitsyn werden vom Kaiser empfangen werden und auch Gelegenheit haben, Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff zu sprechen. Vom Reichstagspräsidenten werden die fremden Parlamentarier die Rückkehr in ihre Heimat an.



### Ein Aufruf des Unabhängigen Ausschusses.

Ein Aufruf des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden wird im Anschluß an die kürzlich verabschiedete Kundgebung des Ausschusses in Berlin verbreitet. In dem Aufruf heißt es:

Der Krieg hat mit furchtbarer Deutlichkeit die Schwächen unserer Stellung in Europa enthüllt. Ungünstige Lage zum Meer, schwer zu verteidigende Grenze, geringe Bodenfläche bei starkem Bevölkerungszuwachs haben uns durch den gemeinsamen Angriff unserer Feinde in eine Lage gebracht, in der es sich um Sein oder Nichtsein handelt. Solche Gefahr darf nicht wiederkehren. Dieser Krieg muß dem Deutschen Reich durch Erweiterung seines Machtbereichs die Sicherheit für friedliche äußere und innere Entwicklung schaffen, die dem Wert und der Bedeutung seiner geistigen und materiellen Kräfte entspricht. Solche Sicherheit kann nur gewonnen werden:

1. durch einen stärkeren Schutz und eine günstigere Gestaltung unserer Grenzen im Osten und Westen;
2. durch eine bedeutende Erweiterung unserer landwirtschaftlich bebauten Fläche im Osten, damit wir in stande sind, unsere wachsende Bevölkerung möglichst unabhängig von den überseeischen Einfuhr zu ernähren und die von der Industrie geforderten und dem Lande entzogenen Arbeitskräfte durch eine Verwertung des Bauernlandes zu ersetzen;
3. durch die Erweiterung derjenigen feindlichen Grenzgebiete, die durch ihre Bodenschätze unseren Volk die notwendige wirtschaftliche Stärke und die dauernde Versorgung über die für die Kriegsführung unentbehrlichen Erze und Kohlen sichern;
4. durch den Besitz der flandrischen Küste, die infolge der jetzt allein auf die belgische Küste als Operationsbasis angewiesenen Seemächte den Weg zum Ozean offenhalten und einer Blockade wirksam entgegenzusetzen können;
5. durch die politische, wirtschaftliche und militärische Oberleitung von Belgien und Polen, da diese Länder sonst für die großen Nachbarn des Westens und Ostens bei einem Angriffskriege bequeme Einfallstoren bleiben würden;
6. durch einen Kolonialbesitz, der in stande ist, unserer Industrie und Landwirtschaft die Rohprodukte zuzuführen, unsere Erzeugnisse aufzunehmen, unsere Macht und unsere Handelsbeziehungen über See zu stärken und zu sichern;
7. durch Abtötung eines möglichst großen Teiles der Kriegskosten auf die Gegner, in der Form von Geldstrafen oder Landabtretungen.

### Ernährungsfragen.

1) Berlin, 22. Jan. In den Sitzungen des Beirats beim Kriegs- und Ernährungsamt am 19. und 22. Januar betonte der Präsident des Kriegs- und Ernährungsamts, daß eine grundsätzliche Neuordnung des Systems in dem neuen Wirtschaftsjahr nicht eintreten soll. Auch wenn der Beginn desselben der Frieden geschlossen werden sollte, werde für die dann folgende Übergangszeit keine Minderung eintreten können. Die Schwierigkeit dieses Jahres habe ihren Grund in der schlechten Kartoffelernte. Auch die Transportverhältnisse hätten sehr ungünstig eingewirkt. Die Schätzungen über die Getreideernte gehen so weit auseinander, daß am 15. Februar 1917 eine neue Bestandsaufnahme nötig wird. Die Kartoffelbestände werden sich genau erst feststellen lassen, wenn die Mieten gekürzt sind und das Saatgut ausgelesen ist. Trotz der günstigen Körnerernte stehen wir infolge der Kartoffelmangel bezüglich der gesamten verfügbaren Nährwerte an Getreide und Kartoffeln schlechter als im Vorjahre. Ein Ausgleich ist nur durch starrer sorgfältigere und geordnete Verteilung der verfügbaren Gesamtmenge und durch Einschränkungen des Gesamtverbrauchs zu erreichen. Die Sparpolitik muß schon jetzt eingeleitet werden, damit bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres auch für den ungünstigen Fall genügend Mittel zur Verfügung stehen. Die in Rumänien vorgefundenen Vorräte sind recht beträchtlich, Schwierigkeiten bietet jedoch die Transportfrage. Die Mittel, die uns bis zum Schluß des Jahres zur Verfügung stehen, sind knapp und es bedarf einer strengen Organisation bei der Erfassung und Verteilung des Vorrats. Die Erziehung des Kriegsamts ist als ein Fortschritt auch für die Volksernährung zu begrüßen, da es dadurch gelingen wird, alle von der Wirtschaft abhängigen Faktoren zur Betriebsaufrechterhaltung zusammenzufassen und die Interessen der heimischen Wirtschaft und der Erfordernisse der Front gegeneinander abzuwägen. Trotz der schwierigen Verhältnisse können wir die feste Substanz haben, daß wir unbedingt durchhalten werden, wenn die Bevölkerung — Erzeuger wie Verbraucher — dem Ernst der Zeit Rechnung trägt. Die unerschämte Antwort unserer Feinde erklärt sich durch ihre Hoffnung, daß wir in diesem Frühjahr oder Sommer wirtschaftlich zusammenbrechen werden.

### Aus dem Großherzogtum.

#### Ämtliche Nachrichten.

Das Finanzministerium hat den Finanzamtmann Dr. Franz Beyer zum Sekretariat des Finanzministeriums zum Sekretariat der Groß-, Zoll- und Steuerdirektion ernannt.

Holzberg, 23. Jan. Bei der Bürgermeistereiwahl wurde kein Ergebnis erzielt, da keiner der Kandidaten die absolute Stimmenmehrheit erhielt.

Freiburg, 23. Jan. Die Polizei hat drei Wollschüler im Alter von 11 und 13 Jahren verhaftet, welche in der letzten Zeit in zwei Wägen wiederholt eingedrungen sind und Gegenstände im Wert von über 2000 M. entwendet haben. Ferner wurden von der Polizei zwei Wollschüler im Alter von 17 und 18 Jahren wegen mehrfachen erschweren Diebstahls verhaftet.

Schopfheim, 23. Jan. In zerbrochen unzureichender Weise werden, wie man der „Frei. Bl.“ schreibt, 3 Hektar Holzpreise hinaufgetrieben. Die Gemeindefürsorge haben davon wohl einen Vorteil, aber die breite Masse des Volkes leidet sehr unter diesen unerschämten hohen Holzpreisen. Bei der hiesigen Verteilung vor einigen Tagen wurden mehr als 2000 M. über den Anschlag erzielt.

### Besitz- und Kriegsteuer.

Galantlich wird mitgeteilt: Aus den Kreisen der Steuerpflichtigen sind Klagen darüber laut geworden, daß ihnen die Ausstellung der Steuererklärungen für die Besitz- und Kriegsteuer große Schwierigkeiten bereite; die meisten Steuerpflichtigen seien nicht in stande, die Erklärung ohne Anleitung auszufüllen. In Wirklichkeit ist die Ausfüllung des Vordrucks kaum schwieriger als vor drei Jahren beim Wehrbeitrag. Der Vordruck für die Steuererklärung enthält zwar zahlreiche Fragen, Bemerkungen und Erklärungen; bei näherem Zusehen zeigt sich aber, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen die meisten der vorgeschriebenen Angaben überhaupt nicht gemacht zu werden brauchen, sondern nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Vordrucks auszufüllen ist; in der Hauptfache werden wieder

die Angaben zu machen sein, die schon vor drei Jahren bei der Wehrbeitragsveranlagung gemacht werden mußten. Dementsprechend weist auch ein Teil des Vordrucks (Blätter I—III) fast denselben Wortlaut auf wie die Vermögenserklärung, die seinerzeit bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag auszufüllen war. Der größte Teil der weiter vorgesehene Angaben bezieht sich auf Ausnahmefälle, die nur selten vorkommen werden, jedenfalls nicht alle gleichzeitig. Soweit gleichwohl ein Rat gewünscht wird, haben die am Amtssitz des Steuerkommissärs wie die auswärtig wohnenden Pflichtigen Gelegenheit, sich bei diesem Auskunft zu holen oder ihre Erklärung bei ihm mündlich abzugeben. Für die außerhalb des Amtswohnortes Wohnenden ist allerdings der Gang zum Steuerkommissär nicht so einfach. Allein der von manchen Seiten empfohlene Weg, die Veranlagungsbeamten zur Besprechung mit den Steuerpflichtigen in jede Gemeinde zu schicken, ist leider nicht gangbar. Durch die Einziehungen zum Heer ist die Beamtenzahl so vermindert, und weitere Verminderung steht in Aussicht, daß es unmöglich ist, die Steuerkommissäre auf die Dauer mehrerer Wochen von ihren Dienststellen zu entfernen. Schon die nötigen Arbeiten wegen der Gemeindevorauslagen und zur Vorbereitung für die am 1. April beginnende Veranlagung zur Landessteuer stehen einer solchen Maßnahme im Weg.

Um aber soviel an ihr liegt zu helfen, hat die Steuerverwaltung angeregt, daß in jeder Gemeinde, in der nicht ein Steuerkommissär seinen Sitz hat, ein Vertrauensmann aufgestellt wird, der den Pflichtigen bei der Aufstellung der Erklärungen behilflich ist. Diese Vertrauensmänner werden durch die Steuerkommissäre, die sich hietwegen bereits an die Bürgermeisterämter gewendet haben, über alle bei der Ausfüllung des Erklärungs-vordrucks zu beachtenden Vorkriften eingehend belehrt werden, so daß sie ihren Mitbürgern mit Erfolg an die Hand gehen können. Die Kriegsverhältnisse erfordern auch auf diesem Gebiet ein williges Zusammenarbeiten aller Beteiligten und, wo es die Sachlage verlangt, die Entnahme einer gewissen Unbequemlichkeit. Wenn die Einladungen, die von den Steuerkommissären in diesen Tagen ausgehen, allenfalls mit dem erwünschtesten Entgegenkommen aufgenommen werden, so werden sich die Schwierigkeiten gewiß überwinden lassen.

### Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 23. Januar 1917.

Aus dem Hofbericht. Am Sonntag besuchten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise den Gottesdienst in der Schlosskirche. Gestern nahm der Großherzog die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seya, des Staatskammerpräsidenten Dr. Freiherrn von Dusch und des Präsidenten Dr. von Engelberg entgegen.

Kürstliche Spende. Der Großherzog hat in Erinnerung an den 18. Januar, den Tag der Reichsgründung, für die Zwecke der städtischen Kriegsfürsorge den Betrag von 1000 M. gespendet.

Badischer Heimatbank. Bei dem Präsidium der Nationalbank gehen, wie uns mitgeteilt wird, in immer wachsendem Maße Unterstützungsgesuche von Kriegshinterbliebenen ein, die an den zuständigen Landesausbüßen abgegeben werden müssen. Hierdurch entsteht nicht nur eine erhebliche Mehrarbeit, sondern auch ein Zeitverlust für die Geschädigten. Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß der Landesausbüßen der Kriegshinterbliebenen des Vereins „Badischer Heimatbank“ zugleich Landesausbüßen der Nationalbank ist. Zur Vermeidung unnötiger Verzögerungen und zur Vereinfachung des Geschäftsganges empfiehlt es sich, Gesuche um Kriegshinterbliebenenfürsorge in Waden nicht an das Präsidium der Nationalbank, sondern an die Bezirksausbüßen oder Ortsausbüßen des Badischen Heimatbankes zu richten.

A. K. Das Kinderliederkonzert, das Fräulein Selene Kaustler aus Neulingen am Sonntag im Saale des Groß. Konseratoriums veranstaltete, erfreute sich eines guten Besuchs, und wieder die Kleinen noch die Erwachsenen hatten ihr Erscheinen zu bereuen. Wir lernten in Fräulein Kaustler eine sehr musikalische Dame kennen, die durch ihr gewandtes Klavierspiel und ihr untrügliches Gedächtnis in der Lage ist, sich selbst zu begleiten und so mit ihren Darbietungen eine ganz unmittelbare Wirkung zu erzielen. Dies ließ sich auch darüber hinwegsehen, daß die Sängerin, die mit einer Schärfe, für Kinderlieder vielleicht nur etwas zu schweren Naturstimme begabt ist, infolge des gleichzeitigen Spielens Mühe hatte, die hohen Töne (vom es auf) klar herauszubringen, und daß der Kontrakt für solche Darbietungen, die ihrem Wesen noch einen intimen Kreis verlangen, nicht ganz den rechten Rahmen gibt. Besondere Anerkennung verdient es, daß in das Programm auch zwei Kinder- und sehr gearbeitete, originelle Klavierstücke des talentvollen Stuttgarter Komponisten F. Haas aufgenommen waren.

Vortrag. Auf Veranlassung des Ortsausschusses Karlsruhe der deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheimen hält Herr Dr. Karl Steh-Vielbrück heute abend, 8 1/2 Uhr, im großen Rathhause einen Lichtbildervortrag über „Die Aufgaben und Erfolge der Gesellschaft“. Gäste sind willkommen.

Diefer ist gesammelte Brennstoffel ab. Die Zentralanstalt für Brennstoff, die der Badische Bauernverein in Freiburg hat, ersucht dringend alle Gemeinden, die noch gesammelte Reststengel in Verwahr haben, diese der Zentralstelle in Freiburg zur abschließenden Abnahme anzugeben. Das Ergebnis der Sammlung der bisher abgegebenen Reststengel ist ein überaus erfreuliches. Bis jetzt kamen 55 000 Kilogramm — 1080 Feinern im Großherzogtum Baden — zur Ablieferung. Die Ablieferung größerer Mengen ist dem Badischen Bauernverein noch in Aussicht gestellt. Im kommenden Jahre wird die Sammelzentrale neu organisiert werden und wird erhofft, daß jetzt erzielte Ergebnis noch wesentlich steigern zu können. Das gute Ergebnis der seitigen Sammlung ist in erster Linie der tatkräftigen Unterstützung seitens der Bevölkerung zu verdanken, die auch in diesem Jahre sicher der Sammelzentrale im allgemeinen Interesse ihre volle Unterstützung leisten wird.

Das Gasseum vermischt morgen Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, wieder eine Sonderverteilung für die verwundeten Krieger der hiesigen Gegend.

Selbstmordversuch. Gestern abend hat sich ein 19 Jahre alter Buben aus Unterweingarten in einem Hause in der Fähringerstraße hier aus Versehen einen tödlichen Stich in die Herzgegend beigebracht. Der Schwereverletzte wurde nach dem Städt. Krankenhaus verbracht.

Festgenommen wurden ein Tagelöhner aus Dieb, sowie ein Kellner aus St. Ludwig wegen Diebstahls.

## Letzte Drahtberichte.

Der preussische Gesandtschaftsbericht über Familien-Fideikommiss. O Berlin, 22. Jan. Das Abgeordnetenhaus hat heute den Gesandtschaftsbericht über Familien-Fideikommiss, Stamngüter und Familienstiftungen in erster Lesung an eine achtundzwanziggliedrige Kommission verwiesen. Ueber einen Antrag Kronlohn (F. Bt.), durch den die Errichtung von Grundfideikommiss bis zwei Jahre nach dem Krieg verbotlich werden soll, wird in zweiter Lesung abgestimmt werden.

Die polnischen Studenten im polnischen Heer. W. Berlin, 23. Jan. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge wird der polnische „Gazeta Narodowa“ aus Warschau berichtet, daß die Studentenschaft der Universität und des Polytechnikums in Warschau in corpore dem neugebildeten polnischen Heer beigetreten sei.

Abgeschossener feindlicher Flieger. W. Bern, 23. Jan. Wie das „Petit Journal“ meldet, ist der Fliegerleutnant Khanin im Luftkampf abgeschossen worden. Er hatte sich verschiedentlich ausgezeichnet und war in einem Tagesbefehl genannt worden.

Lebensmittelmangel in England. W. Berlin, 23. Jan. Nach dem „Berl. Volkst.“ beginnt die englische Lebensmittelfrage sich bedenklich zuzuspitzen. England braucht russische Getreide. In Saarkarstoffen besteht große Knappheit.

England und die Neutralen. O Christiania, 22. Jan. Wie „Verdensgang“ meldet, hat ein norwegischer Dampfer, der vom französischen Staat für 50 Schilling die Tonne befreit wird, vom englischen Befrachterausgang den Befehl erhalten, daß die französische Fracht für nichtig erklärt werde und daß der Dampfer mit 40 Schilling sich begnügen müsse, sonst würde ihm die Ausführung von Reparaturen verweigert und er selbst auf die schwarze Liste gesetzt werden.

Zuckerarten in Frankreich. W. Paris, 21. Jan. (Agence Havas.) Der Minister für Lebensmittelversorgung forderte die Präfekten auf, die Zuckerarten unverzüglich in Kraft zu setzen.

W. Bern, 23. Jan. In Frankreich wird die Zuckerarten eingeführt und die Schließung aller Kontoreen am Dienstag und Mittwoch verfügt.

Ein französischer Millionenchwindler. O Berlin, 23. Jan. In Paris wurde, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Lugano erfährt, wegen Betrugsereien im Betrage von 5 Millionen Franken der italienische Bankier Cavaliere Simioni verhaftet, derselbe, der schon vor zwei Jahrzehnt den Fürsten Hohenlohe Leuchtenburg um 10 Millionen beschwindelt hatte. Auch gegen den Präsidenten des Verwaltungsrates des Bankhauses Simioni, dem Fürsten Borglie, der als großer Betrüger in ganz Italien im Interesse der Entente Konterte und Ausstellungen veranstaltete, wurde ein Haftbefehl erteilt.

Die Lage in Griechenland. W. Berlin, 23. Jan. Aus Athen wird englischen Blättern berichtet, daß die griechische Presse sich dem Begehren der Entente, die griechische Handelsflotte auszuliefern, energisch widersetze.

Kleine Mitteilungen.

Ein Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Weimar. W. Berlin, 22. Jan. Heute vormittag 5.45 Uhr ist auf Bahnhof Weimar ein Zug 203, veranlaßt durch Ueberfahren des Blocksignals 111a, auf den Güterzug 1083 aufgefahren. Von beiden Zügen sind mehrere Wagen entgleist und beschädigt. Drei von den Eisenbahnbediensteten sind tot, einer verletzt. Um 9.30 Uhr vormittags wurde einseitiger Betrieb zwischen Weimar und Erfurt eingerichtet. Die Untersuchung ist eingeleitet. Von den Reisenden ist niemand verletzt worden.

Hochwasser der Seine. W. Bern, 23. Jan. Die Seine ist derzeit gestiegen, das man eine Wasserstandssteigerung wie im Jahre 1910 befürchtet, wo der ganze rechte Stadteil von Paris unter Wasser stand.

Der Millionenchwindler der Frau Kupfer.

W. Berlin, 22. Jan. Die „B. J. a. M.“ teilt zu dem Millionenchwindler der Frau Kupfer noch mit, daß, als schon Kriminalbeamte in der Wohnung der Frau Kupfer waren, um dort eine Durchsuchung vorzunehmen, noch eine Dame erschien, die ihre Beteiligung mit 300 000 M. anbot. Der ganze Geschäftsbetrieb der Frau Kupfer bestand darin, daß sie mit gefälschten Stempeln und Druckformularen arbeitete und so den Anschein erweckte, als ob man es mit den Stempeln und Schriftstücken einer Behörde zu tun habe. Die Angabe, daß in der Gommens- und Diskontobank 530 000 M. vom Vermögen der Frau Kupfer aufgefunden wurden, ist falsch; dagegen wurden in der Wohnung 450 000 M. in harem Gelde aufgefunden.

Die Blätter enthalten Einzelheiten über die Schwindereien der Frau Kupfer, deren Verhaftung gestern gemeldet wurde. Gier nach grübelte Frau Kupfer eine Gesellschaft für Beschaffung von Nahrungsmitteln und Befreiung von zahlreichem Personalitäten, die teilweise der Aristokratie und der Hochfinanz angehören, auf Grund eines gefälschten Notariatsaktes größere Anteile, wovon sie bis zu 10 Prozent Zinsen und hohe Gewinnanteile bezahlte. Doch war von Warenfendungen oder einem Warenlager keine Rede. Die Polizei kam auf den Schwindler anlässlich einer Hausdurchsuchung infolge überragender un begründete Gerüchte, daß Frau Kupfer Auslandsware eingeschmuggelt habe.

Aus den Standsbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle. 19. Jan.: Wilhelm Schenck, 44 J., Chemiker, Schloffer; Lufte, 7 J., B. Johann Seib, Fuhrmann; Karoline Schürner, 69 J., Ehefrau von Geh. Rat Dr. J. Schürner, Gymnasialdirektor; Anna Grüniger, 70 J., Witwe von Heinrich Grüniger, Modemacher. — 20. Jan.: Christine Rothfuß, 40 J., ledig, Köchin; Julius, 11 J., 16 J., 23. Jan. Julius Märker, Geschäftsmann; Peter Hiesler, 72 J., Chemiker, Fabrikarbeiter; Josef Rothfäher, 27 J., ledig, Dreher; Karoline Wörner, 71 J., Witwe von Karl Wörner, Bädermeister. — 21. Jan.: Ernter Dohmann, 66 J., Chemiker, Kojer; Gg. Rah, 72 J., Chemiker, Modemacher.

Osram  
Die bewährte  
Drahtlampe



